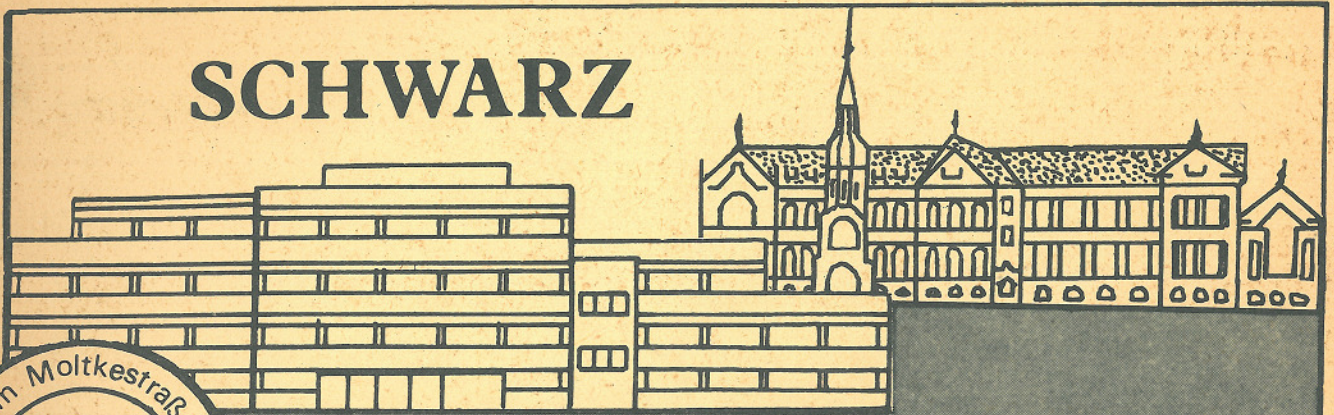


# SCHWARZ

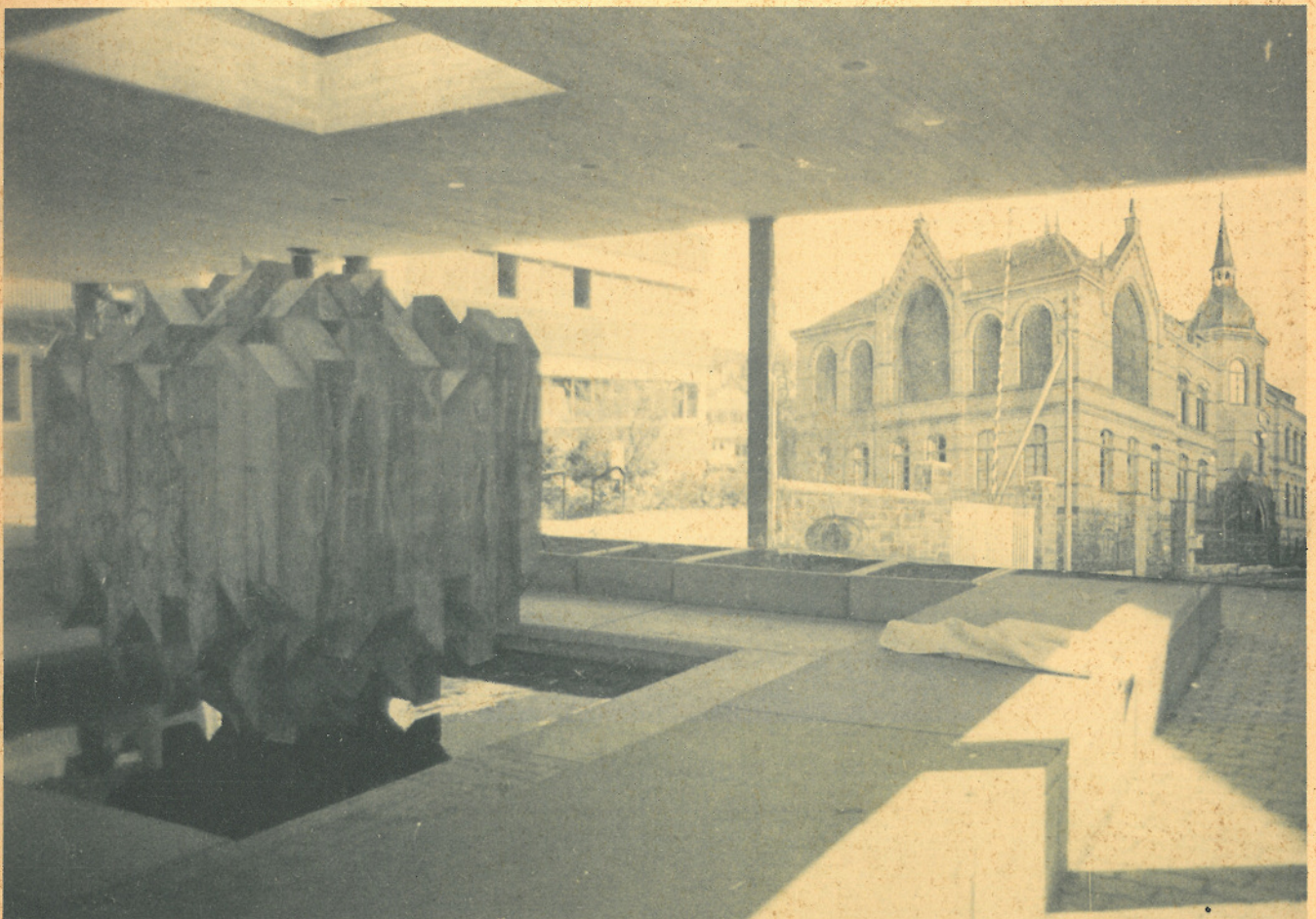


## auf WEISS



MITTEILUNGEN

DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER  
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.





---

Ein moderner Mensch,  
der alle Möglichkeiten  
in unserer heutigen Zeit nutzen will,  
braucht ein

**leistungsstarkes Geldinstitut,**  
das **umfassenden Service** bietet.

Wir sind ein **zuverlässiger Partner**  
in allen Sparten –

ob es sich um  
**Geldanlage,**  
**Kredite für jeden Zweck,**  
oder **Dienstleistungen**  
handelt.



**Sparkasse Gummersbach**  
Modern und kundenfreundlich.



# Schulfest 1978

## Anlaß zu einer Sonderausgabe von Schwarz auf Weiß

Liebe Mitglieder!

Auch ein halbes Jahr danach rechtfertigen Verlauf und Erfolg des gemeinsamen Schulfestes im Oktober 1978 die Herausgabe der vorliegenden Sonderausgabe von Schwarz auf Weiß in zweierlei Hinsicht:

allen, die dabei gewesen, wird die reich bebilderte Ausgabe eine gute Erinnerung sein, und allen am Schulleben Interessierten und Ehemaligen, die an der Teilnahme verhindert waren, wird ein wenig von der Atmosphäre und dem Geschehen vom Schulfest vermittelt.

Ein weiterer Aspekt ist die erfreuliche Entwicklung der Mitgliederzahl in eine Höhe von über 600 Mitgliedern, ein erklärtes Anliegen bei den Überlegungen für den Zusammenschluß des damaligen Fördervereins und des Ehemaligenvereins, um höhere Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden zu garantieren, damit eine noch stärkere Unterstützung der Schule gewährleistet werden könnte.

Dieses Ziel wurde nun zunächst teilweise erreicht, die weitere Hauptaufgabe der Kontaktpflege untereinander – Ehemalige, Eltern, Lehrer und Schüler – bleibt eine dauernde Herausforderung, zu der Schule, Schulleitung, Verein und Vorstand gleichsam nur den Rahmen darstellen können. Es gilt, diesen Rahmen mit Leben zu füllen weiterhin bemüht zu bleiben – viele Ansätze sind im vergangenen Jahr sichtbar geworden, regelmäßige Zusammenkünfte einzelner Jahrgangsstufen werden nun bekannt, neue müssen hinzukommen, Abiturjubiläen und Mittlere-Reife-Feiern werden in der Schule abgehalten; hiervon zeugen einige Berichte in Schwarz auf Weiß.

Zur Mitarbeit durch Beiträge im Mitteilungsblatt bitten Schulleitung und Vorstand alle Ehemaligen, Eltern, Lehrer und Schüler, damit Schwarz auf Weiß mehr darstellt als nur ein Informationsblatt. Wir bitten auch um Anregungen und Vorschläge hinsichtlich kommender Zusammenkünfte, die vielleicht auch Kritik an den bisher durchgeführten Festen einschließen kann. Auch an dieser Stelle danken Schulleitung und Vorstand für die zahlreichen freundlichen Zuschriften und Spenden im Anschluß an das Oktoberfest 1978.

Wenn jedes Mitglied nur ein weiteres für eine Mitgliedschaft werben könnte, würde sich die Mitgliederzahl verdoppeln, was im Sinne der oben genannten Ziele sicherlich wünschenswert wäre. Zur Anregung ist dieser Ausgabe jeweils ein Beitrittsformular beigelegt, weitere können beim Sekretariat angefordert werden.

Einen festen Platz nehmen die Ankündigungen der Schule ein, damit die Schüler und Eltern sich sofort über das in diesem Schuljahr jeweils angebotene (Schüler)-Programm informieren können.

In der jeweils folgenden Ausgabe zeugen dann möglichst zahlreiche Berichte, u. a. von Schülern verfaßt, die selbst z. B. an Studienaufenthalten teilgenommen haben, von den neben der Lehrstoffvermittlung durchgeführten Sonderveranstaltungen der Schule – einige der heute sicherlich besonders wichtig zu erachtenden flankierenden Maßnahmen.

Alle Ehemaligen bitten wir um Mitteilung möglichst vieler Anekdoten aus ihrer Schulzeit; dies kann auch nur nachrichtlich an die Redaktion geschehen, die dann um eine launige Abfassung bemüht sein wird, wenn dem Einsender Zeit und Gelegenheit dazu fehlt. Auch Abdruck ohne Angabe des Einsenders ist möglich („Name und Anschrift des Verfassers sind der Redaktion bekannt“).

Die Erstellung eines Anschriftenverzeichnisses aller Mitglieder ist geplant, und die hierzu notwendigen langwierigen Vorbereitungen sind angegangen.

Im vorliegenden neuen Heft von Schwarz auf Weiß ist hoffentlich ein wenig von der erfreulich breiten und zustimmenden Resonanz eingefangen, die das Schulfest am 28. und 29. Oktober 1978 gefunden hat; allen bei den umfangreichen Vorbereitungen Beteiligten auch an dieser Stelle nochmals herzlich zu danken für ihren unermüdlichen Einsatz, ist Schulleitung und Vorstand ein Bedürfnis.

Dr. Marianne Herzog



## Begrüßungsansprache des Schulleiters zum Schulfest des Gymnasiums Moltkestraße am 28. 10. 1978

Liebe Gäste unserer Schule!

Sie werden die außergewöhnlich große Freude verstehen, die den Hausherrn erfüllt, wenn er einer so stattlichen Versammlung gegenübertritt, und es erscheint durchaus angemessen, dieser Freude durch außergewöhnlich herzlichen Dank für das rege Interesse an unserer Veranstaltung Ausdruck zu geben.

Ich begrüße Sie, meine Damen und Herren, im Namen der ganzen Schulfamilie die sich um Vorbereitung und Durchführung dieses Schulfestes in schöner Zusammenarbeit zwischen Schülern, Eltern und Lehrern bemüht hat.

Als Vertreter der Stadt Gummersbach, unseres Schulträgers, begrüße ich Herrn Bürgermeister Sülzer und Herrn Beigeord-

neten Schmidt – ohne zu versäumen, der Stadt Gummersbach bei dieser Gelegenheit vor dieser ganz besonders gearteten Öffentlichkeit zu danken für die ständige Bereitstellung der materiellen Voraussetzungen unseres Tuns.

Einen herzlichen Gruß entbiete ich allen Eltern unserer Schüler, die sich darauf freuen, unser Haus einmal nicht nur in seiner strengen Alltäglichkeit, sondern in seiner freundlichen Gastlichkeit kennenzulernen, allen voran dem Vorstand der Elternpflegschaft – Frau Dr. Herzog und Herrn Mayworm –, die sich, unterstützt von einer Phalanx treuer Helfer, mit beispielhafter Einsatzbereitschaft um das Gelingen dieses Tages verdient gemacht haben.



Eine besondere Freude bereitet es uns, die ehemaligen Lehrer unserer Schule bzw. deren Gattinnen so verhältnismäßig zahlreich in unserer Mitte zu sehen. Wir freuen uns, daß nicht nur mein Vorgänger, Herr Oberstudiendirektor im Ruhestand Jaeger, sondern auch Sie, sehr verehrte Frau Meyer, als Gattin des Schulleiters der fünfziger Jahre, dem sich viele Ehemalige eng verbunden fühlen, heute bei uns sind und daß Sie alle, liebe Kollegen, Ihrer Verbundenheit mit Ihrer Schule durch Ihre heutige Präsenz Ausdruck verleihen.

Und ich begrüße Herrn OStD. Banek, den Leiter des Bezirksseminars in unserem Hause, mit dem wir seit einigen Jahren in friedlicher, fruchtbarer, freud- und leidvoller Symbiose zusammen wohnen, sowie Herrn OStD. Kienbaum, den Leiter des Gymnasiums Grotenbach, unserer nächsten Nachbarschule, mit der wir seit über vier Jahren nicht nur in der differenzierten Ober- und Mittelstufe, sondern auch in allen Fragen des täglichen Schulbetriebes vom Hitzefrei bis zu den Anforderungen in der Abiturprüfung kooperieren.

Wenn ich mir in dieser Begrüßung die ehemaligen Schülerinnen und Schüler bis zum Schluß aufgehoben habe, so gewiß nicht, um Sie zu brüskieren, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sie von nah und fern zu uns gekommen sind, sondern vielmehr um Ihnen den gebührenden Platz in der Tonstelle, d. h. am Ende der Sequenz, zuzuweisen, weil Sie ja die eigentlichen Hauptgäste des heutigen Tages sind.

Die Idee, Sie alle noch einmal in Ihre alte (neue) Schule einzuladen, wurde geboren, als in den letzten Jahren der Wunsch von Jubiläums-Abiturienten immer häufiger wurde, das Wiedersehenstreffen mit Begrüßung und Besichtigung im neuen Schulgebäude zu beginnen. Ich habe dieses Anliegen immer begrüßt und nach Kräften gefördert. So wurde in den letzten zwei Jahren bei insgesamt sieben Jubiläumstreffen erneuter Kontakt mit der alten Schule aufgenommen; über einige wurde im Mitteilungsblatt berichtet.

Ein Jubiläumsjahrgang hat sich das zu Beginn des Jahres geplante Schulfest des heutigen Tages als Zeit und Ort für das Wiedersehen auserkoren. Wir fühlen uns geehrt, und es gibt unserem Fest einen besonderen Akzent: Ich grüße und beglückwünsche die Goldene Abiturientia 1928. Ihrem Organisator, Herrn Altbürgermeister Billig, in dessen Amtszeit unser neues Schulgebäude beschlossen, geplant und gebaut wurde, der außerdem dem Vorstand des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler angehört, fühlen wir uns in besonderer Weise verbunden.

Aber auch die 40jährige Abiturientia des Jahres 1938 hat sich in besonders großer Zahl angemeldet. Auch Ihnen, meine Damen und Herren, gilt mein besonderer Gruß zum heutigen Tage.

Da von Jubiläen die Rede ist, mag nicht unerwähnt bleiben, daß das alte Schulgebäude Moltkestraße 27 (1903 fertiggestellt), in dem die meisten der anwesenden Schüler ihr Schulleben verbrachten, heute das reife Alter von 75 Jahren erreicht hätte. Und ich nehme mir die Freiheit, unbescheidenerweise hinzuzufügen, daß ich selbst vor ziemlich genau 25 Jahren am 1. Oktober 1953 als Studienassessor meinen Gummersbacher Schuldienst in jenem alten Gebäude antrat.

Sie sehen, wir haben Gründe genug, in diesem Jahr ein Fest zu feiern.

Im übrigen hat auch die Durchsicht der Anmeldezettel zum heutigen Treffen, die für einen, der ein Vierteljahrhundert an dieser Schule unterrichtet hat, nicht ohne gewisse nostalgische Effekte ist, das Bedürfnis nach Kontakt (sicherlich vor allem zu den ehemaligen Klassenkameraden, aber damit irgendwie ja auch zur Schule) durchaus bestätigt. Kaum ein Abiturjahrgang zwischen 1924 und 1978 fehlt; Sie repräsentieren, meine Damen und Herren, über ein halbes Jahrhundert Gymnasium Gummersbach und sind damit unsere nach Alter, Beruf und Wirkungskreis, aber auch nach Anschauung, Überzeugung und Lebensart differenzierteste, aber sicherlich auch die qualifizierteste Besuchergruppe des heutigen Tages.

Die Skala ist breit: sie reicht bis zum Staatsminister a. D. und zum Arzt von Stalingrad. Ich hatte mir sehr vorgenommen, bei der Begrüßung der Ehemaligen keinen Namen zu nennen – denn wo wollte man beginnen und wo aufhören? Gestatten Sie uns trotzdem, sehr verehrter Herr Dr. Kohler, sehr verehr-

ter Herr Gerhard Kienbaum, daß wir als Schule auf Sie und all die anderen, für die ich Sie stellvertretend nenne, ein wenig stolz sind – denn Sie alle sind die lebendige Rechtfertigung unseres Wirkens.

Deshalb danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind.

Dank sagen muß ich auch – eigentlich im Namen aller Versammelten – einer bekannten oberbergischen Brauerei, die der Schule zu diesem Fest 300 l Bier gestiftet hat. Da ich dem eben genannten Grundsatz treu bleiben möchte, nenne ich den Namen des Spenders nicht; er ist ehemaliger Schüler und in unserer Mitte. – Ebenso herzlichen Dank der Lieferfirma unseres kalten Buffets, die der Schule 10% des Verkaufserlöses zukommen lassen wird. Es liegt in Ihrer Hand, meine Damen und Herren, die absolute Höhe dieses Betrages zu bestimmen; tun Sie etwas für Ihre alte Schule und sprechen Sie kräftig zu!



Drei Werner prosten!

(Werner Haas, Brauereichef;

Werner Schönrath, Schulchef; Werner Jaeger, Schulchef a. D.)

(Foto-AG)

Die Schule, die wir Ihnen heute zeigen, meine Damen und Herren, unterscheidet sich von der, die die meisten von Ihnen besucht haben, in mancherlei Hinsicht. Sie ist ein Gymnasium mit voll differenzierter Oberstufe für Jungen und Mädchen mit zur Zeit über 900 Schülern (rund 500 Jungen und 400 Mädchen), die in 31 Klassen bzw. in 23 Leistungs- und 88 Grundkursen von insgesamt 72 Lehrern, davon 18 Referendare in der Ausbildung, unterrichtet werden.

Die Unterschiede sind überdeutlich. Da hat nicht nur das spätbacksteingotische Schulgebäude von 1903 der Waschbetonarchitektur unserer Jahre Platz gemacht, auch die innere Gestalt des Gymnasiums hat sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten gründlicher verändert als in den anderthalb Jahrhunderten davor; denn die Oberstufenreform unserer Tage stellt die tiefgreifendste Strukturveränderung des Gymnasiums seit Wilhelm von Humboldt dar.



Was jedoch in allem Wandel geblieben ist, ist der Mensch in der Schule – der Schüler und der Lehrer und das lebendige Verhältnis zwischen beiden, mag es auf Furcht oder Vertrauen basieren (oder manchmal auch auf einer merkwürdig reizvollen Mischung aus beidem).

Trotz Fortschritt, Sprachlabor und Elektronik, trotz Schulmanagement und audiovisueller Medien – ohne diesen elementaren menschlichen Bezug ist Schule und Erziehung auch in unseren Tagen nicht möglich.

Hier liegt bei allem Wechsel die Beständigkeit – und deshalb gilt es, diesen innersten Bereich zu erhalten und gegen alle schädlichen Einflüsse zu verteidigen.

Nicht zuletzt aus diesem Grunde sucht unsere Schule heute Verbindung zu ihren ehemaligen Schülern, zu Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie unsere nicht unbedeutende Tradition verkörpern – Tradition, die kein Sofa ist, sondern ein Sprungbrett (wie es einmal ein ehemaliger Schüler unserer Schule formulierte) und die uns deshalb helfen kann beim Blick für das rechte Maß im Kampf um den notwendigen Fortschritt.

Werner Schönrath



Frau Dr. Herzog begrüßt . . .  
(Foto-AG)

## **Begrüßungsansprache der Vorsitzenden des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße beim Schulfest mit den Ehemaligen am 28./29. Oktober 1978.**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrte Gäste, liebe Schüler, Lehrer und Eltern und liebe Ehemalige!

Es ist mir eine große Freude, Sie im Namen des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße sehr herzlich zu begrüßen und zum heutigen Schulfest mit den Ehemaligen willkommen zu heißen.

Ihr zahlreiches Erscheinen, viele ermunternde Zuschriften und einige Resonanz in der Öffentlichkeit gaben den Initiatoren recht, auch alle ehemaligen Schüler in die heutige Schulgemeinschaft miteinzubeziehen und an ihre alte Schule – äußerlich im neuen Gewande – wieder heranzuführen.

Die angestrebte Pflege des Kontaktes zwischen Schule, Eltern und Ehemaligen wurde in diesen Wochen der Festvorbereitung mit gutem Erfolg praktiziert, und heute und morgen wird Gelegenheit dazu sein, daß Schüler, Eltern und Lehrer einander besser kennen lernen und im Gespräch miteinander – voneinander lernen.

Für die Ehemaligen andererseits wird beim Treffen mit Mitschülern aus vergangenen Tagen so manche Erinnerung im Gespräch wieder auferstehen.

Neben der Freude und dem persönlichen Erlebnis jedes einzelnen sollten wir uns die Rückwirkung dieser mannigfaltigen Begegnungen vor Augen führen: Menschen unterschiedlichster Gruppierungen werden an diesem Tag zusammengebracht, woraus sich Anregungen, Verbesserungen, Kritik und viele gute Vorschläge ergeben werden.

Welche Hilfe wird da einer Schule zuteil, wenn sie trotz mancher Kassandarufe unbeirrt ihren zum Teil dornigen Weg durch das Gestrüpp unzähliger Verordnungen und Reformen gehen muß, um ihren Bildungsauftrag zu erfüllen. Dieser Auftrag besteht zunächst einmal in der Vermittlung von Wissen, der Erziehung zum Lernen und der Anleitung zur Selbsterziehung, die letztlich immer das Ziel allen pädagogischen Bemühens ist und zunächst auch heute wieder ihren Ausgangspunkt im Elternhaus haben muß.

Das beinhaltet auch die Erziehung zur Kritikfähigkeit, den Aufruf zur Bereitschaft, Maßstäbe zu erwerben, um das Richtige vom Falschen zu unterscheiden. Wer gelernt hat, seinen kritischen Verstand einzusetzen, wird eher zur Mitverantwortung bereit sein – auch im schulischen Bereich – und hier sind neben den Eltern vor allem die Jugendlichen mehr als bisher aufgerufen, an wichtigen Entscheidungen zum Beispiel im Schulparlament mitzuwirken. Gerade aber auch für die Lehrerschaft könnte das geforderte Transparentwerden ihrer Bemühungen hinsichtlich Lehre, Didaktik und Erziehung bei ihrer sicherlich nicht immer einfachen Lehrtätigkeit von großem Nutzen sein.

Die Schule wird also auch hier und heute Impulse empfangen, die in irgendeiner Form als Langzeitwirkung über die Anregungen hinaus mithelfen werden, Wege zu finden, in der bestmöglichen Form junge Menschen für den persönlichen Lebensweg zu rüsten, ihnen das notwendige Wissenspotential für den beruflichen Ausbildungsweg zu vermitteln und



ihnen zur Findung ihrer eigenen Persönlichkeit behilflich zu sein. Alle können also über den aufgezeigten Weg mithelfen, daß die Schule ihre Aufgabe erfüllen kann; wobei es Werte aus der Vergangenheit zu wahren gilt, allgemein gültige Maßstäbe zu verteidigen sind und im rechten Maß die Entwicklungen der Gegenwart genutzt werden müssen.

Wie wichtig uns die Kontaktpflege vor allem auch wegen des eingebrachten Erfahrungsschatzes der Ehemaligen erscheint, mag Ihnen durch die Voranstellung der Kontaktpflege beim Aufzeigen der Zielsetzungen des Fördervereins deutlich werden. Daneben bleiben die beiden übrigen Hauptanliegen der Förderung von unvermindert großer Bedeutung: nämlich die Ausstattung mit Lehrmitteln innerhalb der Schule zu fördern und gezielt bei der Durchführung von Studienfahrten finanziell zu helfen. Hier möchte ich Dank sagen dem alten Verein der Freunde und Förderer, der in den Jahren 1954 bis 1978 rund 90.000,— DM durch die Spendenfreudigkeit seiner Mitglieder zur Verfügung stellen konnte.

Wir sind der guten Hoffnung und Überzeugung, daß mancher von Ihnen, der heute seine alte/neue Schule oder das Gymnasium seiner Kinder in neuem Licht und in festlichem Rahmen sehen wird, anlässlich eines solchen Schulfestes sich dazu entschließen kann, die aufgezeigten Bemühungen zu unterstützen durch seine Mitgliedschaft im Verein.

Besinnt sich die Welt der Erwachsenen endlich wieder auf die Welt des Kindes im rechten Maß, setzt sie Signale für die positive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, wenn sie einer Kinderbuchautorin einen Friedenspreis zuerkennt, weil sie in ihren Werken zur Gewaltlosigkeit aufruft und damit einen Beitrag zum Frieden leistet? Oder ist es ein Signal, wenn die Erwachsenenwelt das Jahr des Kindes durchführen will, worin die Wege zum Recht des Kindes gewiesen werden, ein wenig die Kinderfeindlichkeit unserer Gesellschaft überwunden werden soll und das Imponiergehabe der Erwachsenen bekämpft wird, um endlich wieder mit Autorität – aber nicht autoritär oder antiautoritär zu erziehen!?

Liebe Schüler und Jugendliche: lassen Sie sich hinführen zum Erwerb von Sachwissen, was eine echte Forderung von Leistung – aber im rechten Maß und mit möglichst wenig Leistungsstreß und Schielen auf den Numerus Clausus einschließt.

Das Problem unserer Zeit wird das Verkräften der immensen Informationsflut sein, die die vom Menschen geschaffenen Computer unserem Gehirn aufzwingen und gegen die der Mensch noch kein Gegenmittel gefunden hat. Die Geister, die er rief, die wird er nun nicht los . . .

Die Freunde, die wir riefen, werden der Schule in Freundschaft verbunden bleiben.

Dr. Marianne Herzog

## Bilanz . . .

Zusammenstellung der vom ehemaligen Verein der Freunde und Förderer und dem seit 6. 3. 1978 bestehenden Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt. Gymnasiums Moltkestraße

### aufgebrachten Beiträge

zur Unterstützung der Schule hinsichtlich zusätzlicher Anschaffungen, Beiträgen zu Studienfahrten und Schüleraustauschen u. ä.

1962	DM	6.582,21
1963	DM	13.679,21
1964	DM	2.073,22
1965	DM	105,—
1966	DM	5.584,52
1967	DM	3.817,87
1968	DM	5.284,41
1969 – 1971	DM	12.461,84
1972	DM	7.473,03
1973	DM	6.360,20
1974	DM	4.579,39
1975	DM	2.699,25
1976	DM	8.010,32
1977	DM	6.096,02
1978	DM	16.554,84
1979 (1. 1. – 30. 4. 79)	DM	7.087,64

DM 108.449,12

Einige Beispiele aus den Jahren 1962–1979:

Zahlreiche Bücher der verschiedenen Fachbereiche, Diaserien, Filme, Schallplatten, Kassetten, Lexika, Atlanten. 1 Konzertflügel, Baß- und Tenorblockflöten, Objektive, Tubus, Ansatzleuchten für den Ausbau mikroskopischer Einrichtungen, Drehspulinstrument, Projektor, elektrische Kleinzentrifuge, Filmprojektor und Lampe, Pradovit Projektor, Recorder, Taschenrechner, Episkope, Vervielfältigungsapparate, Gehä-Umdrucker, Lehrfilme, 13 Paar Ski, Langlaufschuhe, Sprungkästen, Anteil Skilift, Tischtennisplatte und Einrichtungsgegenstände für Tiefkeller.

Zahlreichen Schülern konnte bei der Durchführung von Studienfahrten finanzielle Unterstützung gewährt werden; aus den Erlösen der beiden Schulfeste (Tag der offenen Tür am 10. 7. 76 und Schulfest mit den Ehemaligen am 28./29. Okt. 1978) wurden zwei größere Beträge für einen sog. guten Zweck an die Behinderten-Werkstätten in Faulmert gespendet.

Dr. Herzog



Da staunt man . . .

(Foto-AG)



## SCHULFEST 1978 – Impressionen . . .



Alte / neue Schule



Die Prominenz kommt . . . (OStD. a. D. W. Jaeger, Dr. O. Kohler, Beigeordneter Schmidt, OStD. Banek, OStD. Kienbaum)

(Foto-AG)





Wie die Alten sangen . . .



. . . so zwitschern die Jungen

(Foto-AG)





Freunde und Ehemalige – in der Aula



(Ob sie früher auch so brav waren?)





„Na, war sie nicht schön (..., die Musik)?“

- 16 „Kommunikationsräume“ (Klassen)
  - eine Begrüßung in d
  - die Möglichkeit, sich i
- die Möglichkeit, seinen Beitritt zu  
Schüler :
- eine Übersicht über d
- die Möglichkeit, Fachbereiche  
Erdkunde, Fotolabor, Geschich  
Sprachlabor, Texti
- Information über das Gymn
- Information über Schülerausta
- Delikatessen aus zwei Ja  
des /
- Filme aus dem Schu  
Erdkur

- eine Foto-Schau („Unsere Schule – einst und jetzt“),
- ein Schauspiel (der Spielschar) „Pünktchen und Anton“  
in der Aula,
- eine Sporthallenbesichtigung mit Vorführungen  
(„Bunte Wiese“ mit sechs Klassen),
- viel Kaffee und Kuchen (auf mehreren Etagen),
- viel Cola und Limonade (auf mehreren Etagen),
- Bierstände auf mehreren Etagen und im Schulhof,



Pünktchen und Anton verabschieden sich ...



**ifest . . .  
chule bot . . .**

zimmer) für 58 Abiturientenjahrgänge,  
er Aula mit Musikeinlagen,  
ns Gästebuch einzutragen,  
m Verein der Förderer und ehemaligen  
zu erklären,  
ie Leistungen des Vereins,  
e zu besichtigen (Biologie, Chemie,  
ite, Kunst, Medien, Physik, Musik,  
lgestaltung, Werken),  
asium heute (Oberstufenreform),  
ausch (England, Frankreich, USA.),  
ahrhunderten in zwei Räumen  
Archivs,  
alleben (im Biologie- und  
nderaum),



„Kolossal . . . !“



(Foto-AG)

- Weinausschank in der „Weinstube“ (Lehrerzimmer); Salzstangen . . .
- Verpflegung „von der Hand in den Mund“ (Imbißstände auf mehreren Etagen),
- ein kaltes Buffet (am Abend – und solange der Vorrat reichte),
- viel Musik in mehreren Räumen und Treppenhallen
- . . . dazu Gelegenheit zum Tanz im neuen Oberstufenraum.





Ehemalige treffen sich . . .



Melancholie . . .

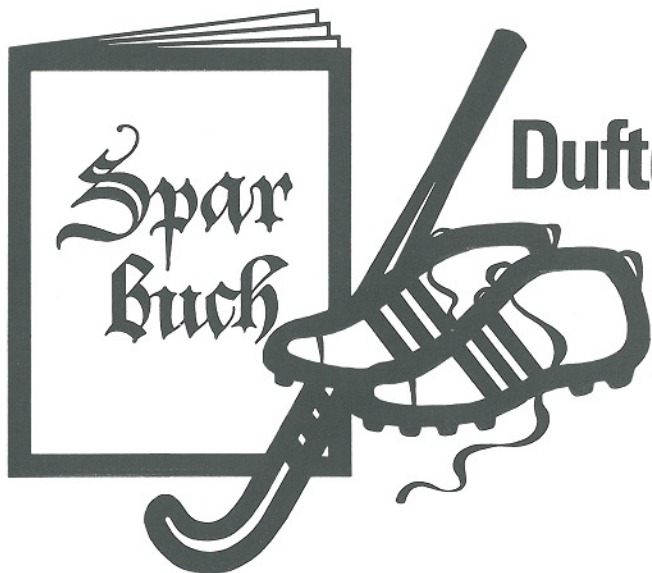
(Foto-AG)



## Pensionäre 1978 auf dem Schulfest ...



Herr Fröbel und Frau Linde  
(Foto-AG)



### Dufte Sache...

ganz dufte Sache, so ein Sparkonto bei der Deutschen Bank. Auch wenn man regelmäßig nur ein paar Mark sparen kann ... das schafft ganz schön. Ein Krösus wird man nicht. Aber man hat etwas auf der hohen Kante und kann sich hin und wieder einen Wunsch erfüllen. Und die Eltern legen eher was zu, wenn man selbst gespart hat.



Fragen Sie die  
**Deutsche Bank**

Filialen in Gummersbach, Bergneustadt,  
Engelskirchen, Meinerzhagen und Waldbröl



## Gedanken zum Gold-Abitur

Als wir am 5. Januar 1978 Paul Döring in Gummersbach besuchten, waren wir zu Viert aus dem Abitur-Jahrgang 1928 anwesend: Mia Wahl (geb. Gissing), Billig, Meyer und Müller. Es war beschlossene Sache: wir würden uns beim Schulfest wiedersehen und uns um ein vollzähliges Klassentreffen bemühen. Wir hatten Erfolg.

Zum Gold-Jubiläum am 28. Oktober 1978 waren alle da. Ein Wiedersehen von 70jährigen, deren Wege sich mit 20 Jahren getrennt hatten. Zögernd gingen wir aufeinander zu. 50 Jahre standen zwischen uns. Aber nicht lange.

Da saßen wir also wieder in einem Klassenzimmer. Drei Mädchen: Erika Dreier (geb. Schreiber), Ilse Knauer (geb. Bauer) und Mia; und sechs Jungen: Billig, Meyer, Müller, Paffenhöfer, Schlafke und Schnitzler. Aber wir waren damals fünfzehn Jungen gewesen. Wo waren Ferling, Kaufmann, Kollenberg, Küpper, Kux, Pühler, Schöler und Schrader? Die Mädchen waren da, aber neun Jungen fehlten. Das müßte man doch eigentlich wie vor 50 Jahren direkt ins Klassenbuch eintragen. Unentschuldig? Nein, sie hatten eine Entschuldigung: der Tod hatte sie geschrieben.

Wir schlenderten durch diese Schule. War das überhaupt unsere Schule? In unserer Erinnerung stand ein anderes Gebäude. Rainer Kux hatte es auf unserer Abitur-Postkarte festgehalten.



Davor einer von uns, wie er Abschied nimmt, froh und ein wenig nachdenklich zugleich. Trotzdem, am Abend des Tages wußten wir Neun: diese neue ist auch unsere Schule.

Da saßen wir nun, waren 70 Jahre alt geworden. In das lebhafteste Fragen nach dem „Weißt du noch?“ schlich sich leise bei jedem die Frage „Hat es sich gelohnt?“ Was ist das für eine Genera-

tion, der wir Neun angehören? Als wir das erste Mal den Weg zu einer Schule gingen, fragten wir nach unsern Vätern. Sie waren nicht da. Von ihnen kamen Feldpostkarten. Einige von uns haben den Vater nie kennengelernt . . .

Als wir das Große Einmaleins lernten, rechneten unsere Mütter mit ganz anderen Zahlen: Millionen, Milliarden, Billionen. Große Zahlen für ein kleines Stück Brot . . .

Dann die Zeit an dieser Schule. War es nicht doch die glücklichste für uns alle? Heute am Fünfzigsten Jahrestag möchten wir so gerne Dank sagen, Dank denen, die sich um uns bemüht haben und am 29. Februar 1928 meinten, wir hätten die Reife für's Leben: Fischer, Palmers, Harperath, Rinn, Klingholz, Schultz, Kauer, König, Engels, Turnau und Praefke.

Dann stand uns plötzlich die Welt offen. So meinten wir. Die Gemeinschaft löste sich auf. Jeder ging in seine eigene Zukunft. Nicht lange, und wir waren alle wieder Nummern, Feldpostnummern wie unsere Väter zwanzig Jahre zuvor. Wir schrieben Feldpostkarten wie sie, und unsere Kinder hatten die gleichen Fragen wie wir damals. Wieder wurde in Relationen gerechnet, die niemand in der Schule gelernt hatte. Große Zahlen für kleine Stücke Brot . . .

Drei von uns kamen nicht wieder heim.

Wir anderen sahen die Trümmer, bauten wieder auf und zimmerten uns eine neue Zukunft. Mit Erfolg, wie wir meinen.

Nun sind wir siebzig, sitzen in unserer alten Schule, schauen uns an und wissen um den Weg, den unsere Generation gehen mußte. – Nur einer der alten Lehrer der Schule war noch da, mit 94 Jahren: Dr. Heinrich Langerfeld. Ihm durften wir stellvertretend für alle anderen Lehrer die Hand drücken. Wir hatten schon geglaubt, wir zählten so langsam zu den Alten. Aber er ist uns – beneidenswert frisch – noch ein Vierteljahrhundert voraus.

Es war ein gelungenes Schulfest. Für uns Gold-Abiturienten war es mehr. Die Schule hat uns einen schönen Tag bereitet; wir haben Grund, Dank zu sagen. Vor allem Herrn Oberstudienleiter Schönrad und ganz besonders herzlich auch Frau Dr. Herzog.

Noch eins: die neue Schule hat viel Beton und Glas. Die sind kalt, da muß viel innere Wärme her! Möge sie immer da sein!

Ernst Meyer

## Reminiszenzen

Gibt es eigentlich heute noch das, was wir früher „ein Original“ nannten? Läßt die hektische Zeit noch Muße für die Entwicklung von Eigenarten einer Persönlichkeit, die sie unverwechselbar machen und ihr eine besondere Note geben? Gewiß: es gibt noch (mehr oder minder gute) Kabarets, die Persönlichkeiten der Gegenwart oder der Geschichte aufs Korn nehmen, ihre Besonderheiten und Schwächen aufspießen und übersteigert karikieren. Dies geschieht jedoch fast ausschließlich zu einem bestimmten – meist politischen – Zweck. Aber das, was dort als bemerkenswerte Besonderheit einer Person oder Persönlichkeit herausgestellt wird, ist nicht das, was wir als das Wesen eines „Originals“ bezeichnen. Es ist auch schwer, ein solches Original zu beschreiben und es so zu zeichnen, daß auch ein Fremder etwas von seiner Eigenart verspürt. Nüchterne gedruckte Worte können eben nicht das Fluidum, die Ausstrahlung einer Persönlichkeit so vermitteln, daß ihre Originalität spürbar wird, wie sie lebte und lebte. Man muß den Menschen schon selbst gekannt und erlebt haben.

Mit den Anekdoten ist es ähnlich: eigentlich sind sie, losgelöst von ihrem Autor, blutleer. Sie können nur dann richtig verstanden und in ihrer einmaligen Besonderheit richtig erfaßt werden, wenn man die Persönlichkeit – eben das „Original“, von dem sie stammen, – persönlich kennt. Anekdoten kann man allenfalls mündlich zum besten geben, weil man dann in der Schilderung aller Begleitumstände ein wenig die Atmosphäre vermitteln kann, die zur Anekdote gehört wie die Luft zum Atmen. Im Gegensatz zum Aphorismus, der vom Geist, vom Esprit lebt, hat ja die Anekdote ihren Ursprung im Herzen – und in ihrer Zeit.

Die Idee unserer charmanten Vorsitzenden, Frau Dr. Herzog,

ist goldrichtig: daß in dieser Zeitschrift eine Ecke eingerichtet werden soll, in der die Ehemaligen Geschichten über ihre alten Pauker und aus ihrer Klasse erzählen. Es wäre schade, wenn das alles verloren ginge, was außerhalb der Dokumentation in den Schulannalen und Klassenbüchern geschah.

Zum Beispiel die Geschichte vom Lied Nr. 147:

Damals war das Abitur noch vor Ostern; viele unserer Lehrer waren Alte Herren von studentischen Korporationen, und die Abiturienten feierten ihr Examen mit einem zünftigen Kommers, bei dem auch kräftig gesungen wurde. Im Jahre 1927 fand dieser Kommers an einem Sonntagabend bei „Ising“ statt. Zu jener Zeit war an jedem Montagmorgen vor der ersten Stunde Andacht in der Aula der Schule, bei der jeweils ein Lehrer im Turnus die Leitung hatte. Nun hatte wohl der für diesen Montagmorgen eingeteilte Lehrer,\* selbst ein begeisterter Korporationsstudent, den Kommers bis zur Neige ausgekostet. Er bestieg – es steht nicht fest, ob er überhaupt zum Schlafen gekommen war – nach dem Klingelzeichen wohlgenut das Katheder der Aula und begann die Andacht: „Liebe Schüler! Wir singen zu Beginn unserer Andacht aus dem großen Kommersbuch das Lied Nr. 147!“

Von diesem Augenblick an war von Andacht keine Spur mehr . . .

Es ist schön, daß Du heute noch bei uns bist mit Deinen 95 Jahren, verehrter alter Lehrer und lieber Freund Dr. Langerfeld, und daß Du mit Deiner lieben Frau in diesem Jahr Eiserne Hochzeit feiern darfst. Herzlichen Glückwunsch und: ad multos annos!

Schön wäre es, wenn noch so manches Erlebnis mit unseren alten Lehrern – verklärt durch den Abstand der Jahre – festgehalten und in unserer Zeitschrift veröffentlicht werden könnte, damit es vor dem Vergessenwerden bewahrt bleibt.

Heinz Billig



## Untersekundaner von 1914 trafen sich nach 65 Jahren mit Klassenlehrer



Links stehend: OSTD. Schönraht, in der Mitte sitzend: Min.-R. Dr. Langerfeld

Foto: W. Röhrich

Ein ungewöhnliches Schülertreffen fand am Wochenende im Café Berges auf dem Steinberg statt. Elf Schüler der Oberrealschule Gummersbach von 1914 trafen sich zu einem Klassentreffen. Besondere Überraschung der damaligen Untersekundaner: einer ihrer Lehrer, der jetzt 95jährige Dr. Heinrich Langerfeld, war ebenfalls gekommen.

Das Treffen in Gummersbach ging auf Einladung des Klassenkameraden Adolf Prinz zurück. Von den einst 75 Schülern der beiden Untersekunden von 1914 leben heute noch 17. Genau vor 65 Jahren und vier Tagen hatten sie zusammen die mittlere Reife erlangt.

Während einige Schüler damals die Schule verließen, um einen Beruf zu ergreifen oder Soldat zu werden, blieben andere bis zum Abitur Schüler der Oberrealschule, die von dem in die Schulgeschichte eingegangenen Direktor Dr. Johannes Ellenbeck geleitet wurde. Dr. Ellenbeck und die Schule waren denn auch die Hauptthemen beim Treffen.

Der derzeitige Schulleiter, Oberstudiendirektor Werner Schönraht, war ebenfalls eingeladen worden und brachte zur besonderen Überraschung die Klassenbücher vom Schuljahr 1914 mit. Schwarz auf weiß konnten die alten Herren Sünden der Schulzeit nachlesen. Zum Beispiel: „... stört dauernd durch Schwatzen“, oder „... wird bestraft wegen Unfleißes“, stand dort zu lesen.

Eine Eintragung im Klassenbuch, die heute als Anachronismus bezeichnet werden kann, las Werner Schönraht unter großem Gelächter der ehemaligen Schüler vor.

So stand dort in ganzer Strenge: „Die beiden Schüler . . . bekommen zwei Stunden Arrest, weil sie am Fronleichnamstag verbotener Weise ein Wirtshaus besucht haben.“ Der Direktor des Gymnasiums Moltkestraße lud die „Eisernen Untersekundaner“ im nächsten Jahr zu einem Besuch des Gymnasiums ein, um ihnen die „Schule von heute“ einmal vorzustellen.

Aus dem Gummersbacher Raum waren alle zu dem Treffen gekommen: Fritz Budde, Arthur Everhan, Benno Laencher, Willy Schumacher und Adolf Prinz. Weiter waren erschienen: Kurt Huland (Köln), Willi Neuenborn (Düsseldorf), Dr. Otto Krumme (Frankfurt), Dr. Werner Schleifenbaum (Niederbreisig), Ernst Vormann (Hagen), Erwin Schleifenbaum (Menden/Westf.). Am späten Nachmittag zogen die „eisernen“ Untersekundaner vom Steinberg in eine alte Gummersbacher Gaststätte.

Wolfgang Röhrich  
(entnommen aus der OVZ vom 10. 4. 1979)



# Zwischen Gold, Silber und Grün . . .

## Ihr Goldabitur (50) feiert in diesem Jahr die Abiturientia 1928/29:

**O I a:** Ahle, Heinz  
Becker, Ernst  
Bremer, Hans  
Clarenbach, Karl  
Deutschmann, Johanna  
Geiling, Hans  
Heischeid, Paul  
Höhler, Heinrich  
Kremer, Herbert  
Krapoth geb. Kugland, Hildegard

Oesinghaus, Werner  
Otte, Heinz  
Pühler, Bernhard  
Rauthe, Gerhard  
Schmale, Karl  
Stiefelhagen, Artur  
Sturm, Walter  
Ufer, Daniel  
Voss, Fritz  
Zapp, Hans

**O I b:** Arnold, Hans Joachim  
Bender, Hermann  
Bergerhoff, Siegfried  
Bernhardt, Werner  
Bühne, Wilhelm  
Feldmann, Erich  
Gränzdörffer, Reinhardt  
Klüppelberg, Walter  
Middelhoff, Kurt

Röttgen, Werner  
Schneider, Otto  
Schwalbe, Helmut  
Simon, Karl  
Steinstraße, Willi  
Sybrecht, Hans-Joachim  
Witzig, Karl  
Wolff, Hans Helmut  
Zimmermann, Arno

## Vor 40 Jahren bestand die Abiturientia 1938/39:

**8 n:** Thambusch-Meyer geb. Au, Margarete  
Becker, Hans  
Fuchs, Hans-Werner  
Funcke, Hans  
Gosemann, Wolfgang  
Jaeger, Heinz  
Kattwinkel, Willy

Kind, Karl  
Klein, Günther  
Klingholz, Hermann  
Lange, Herwig  
Paul, Roland  
Schild, Werner  
Sessinghaus, Karl-Wilhelm  
Thiel, Hans-Joachim

**8 s:** Bubenzler, Karl  
Butting, Herbert Ernst  
Dannenberg, Elisabeth  
Diels, Günther  
Güllekes, Gerd Eberhard  
Humbert, Ralph  
Hütt, Otto

Kleinjung, Kurt Wilhelm  
Luyken, Karl Richard  
Weimer geb. Noss, Liselotte  
Schrick, Karl Wilhelm  
Schween, Horst Volkmar  
Weinsheimer, Gerd  
Wirth, Hans Kurt

## Herbst 1939:

Görzgen, Gerd  
Hamburger, Alfred

Kienbaum, Horst  
Müller, Kurt  
Viebahn, Erich

## Sein 30. Abi schaffte in diesem Jahr der Abiturienten-Jahrgang 1948/49 (der erste „normale“ nach dem Kriege!):

Diels, Manfred  
Habermas, Jürgen  
Holzapfel, Karl-Ernst  
Konzelmann, Kurt  
Liebert, Günther

Meissen, Ortwin  
Scheidt, Helmut  
Schneider, Karl-Hans  
Weißgerber, Reinhard  
Wüllenweber, Joachim

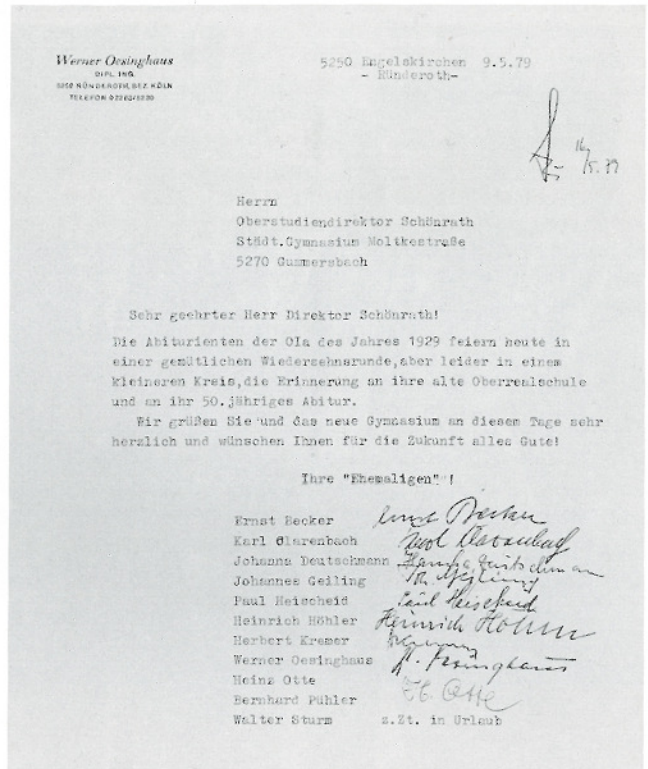
(Klassenlehrer: Karl Kauer)

## Ihr Silberabitur (25) feiert in diesem Jahr die Abiturientia 1953/54:

Birk, Helmut  
Dannenberg, Klaus  
Huber, Wilhelm  
Kramer, Rolf  
Krämer, Eckart  
Leihener, Hans Otto  
Litzenberger, Friedrich Wilhelm  
Loewe, Karl Rudolf

Maurer, Eberhard  
Mylenbusch, Helmut  
Nörenberg, Arno  
Sahr, Peter  
Schellhas, Helmut  
Speich, Günter  
Steinstraße, Manfred  
Tillmanns, Klaus  
Waltenberg, Alfred

(Klassenlehrer: Werner Sohlbach)



„Goldene“ grüßen . . .

## Unsere Abiturienten 1979:

Adamek, Jürgen  
Betker, Frank  
Bickenbach, Stephan  
Bleeke, Thomas  
Böhl, Kathrein  
Böhm, Niklas  
Buchholz, Wolfgang  
Eckardt, Jörg  
Eckstein, Achim  
Günther, Christoph  
Große-Herrenthey, Achim  
Hardt, Matthias  
Helmenstein, Heike  
Hundt, Stefan  
Kaspers, Karl-Heinz  
Klein, Ulrich  
Körfer, Jürgen  
Kovacs, Ingeborg  
Krimmel, Wolfgang

Lange, Jürgen  
Muscati, Ferid Mustafa  
Nahnsen, Andreas  
Peeters, Peter  
Pikart, Dirk  
Prinz, Stefan  
Rathmann, Armin  
Rau, Thomas  
Rosner, Norbert  
Röttger, Petra  
Scheffels, Holger  
Schlotbohm, Reinhard  
Schuster, Dagmar  
Sieß, Normann  
Stiletto, Raphael  
Thomas, Heinz-Georg  
Vormstein, Hans  
Vormstein, Volker  
Weifenbach, Thomas

(Betreuer: Alfred Bickenbach)

# Hoch-wohl-geboren . . .

## (Was ein Ehemaliger bei der Bundeswehr erlebte . . .)

Der Schnee war schuld daran . . .

daß ein Rettungshubschrauberpilot der Bundeswehr zum glücklichen Paten wurde.

Während des plötzlichen Wintereinbruchs in Norddeutschland um die Jahreswende hatte eine Hubschrauberbesatzung den Auftrag, eine kurz vor der Entbindung stehende Frau aus ihrem von der Umwelt abgeschnittenen Wohnort in eine Klinik zu bringen. Die Besatzung hielt das für einen leichten Auftrag, doch in diesem Winter war alles anders als sonst. Offensichtlich gefiel dem erwarteten neuen Erdenbürger die Fliegerei sehr gut, denn schon kurz nach dem Start wurde er munter: die Geburtswehen setzten ein, so daß der an Bord befindliche Arzt sich genötigt sah, eine Geburt im Hubschrauber einzuleiten. Auf diese Art vermehrte sich die Zahl der Insassen von vier

Personen beim Start auf fünf bei der Landung — ohne daß jemand zugestiegen war! Es war ein 2900 g schwerer, gesunder Junge hinzugekommen.

Und die glückliche Mutter kam doppelt nieder: einmal mit dem Jungen, und dann mit dem Hubschrauber . . .

Die einzige Schwierigkeit bei der Angelegenheit war die Angabe des Geburtsortes in der Geburtsurkunde. Dort wurden Position über Grund, Höhe über Grund, Typ und Kennzeichen des Hubschraubers festgehalten.

Zur Tauffeier waren der Pilot als Pate und die übrige Besatzung als Gäste eingeladen. .

Wolfgang Ranke  
(Abiturientia 1977)



## Fritz Schusky

(† 26. Nov. 1978)



Foto: Hans-Günther Heinen

Fritz Schusky, Studienrat i. R., ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Als Turn- und Sportlehrer trat er Ostern 1920 seinen Dienst bei der damaligen Oberrealschule Gummersbach an, also noch zu Zeiten des heute fast zur Legendengestalt gewordenen Direktors Dr. Johannes Ellenbeck.

(Auszug aus einer Meldung des Oberbergischen Anzeigers)

(Anlässlich der Trauerfeier am 29. 11. 1978 gedachte der gegenwärtige Direktor des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße, Herr Werner Schönraht, des Verstorbenen mit folgenden Worten:)

... Wer 1920 an der Gummersbacher Oberrealschule von Direktor Dr. Ellenbeck auf die Reichsverfassung der Weimarer Republik vereidigt wurde, wer dann auch in den 30er Jahren seinem Erziehungsauftrag im tiefsten treu blieb und schließlich nach dem Krieg, in dem er wie schon im ersten Weltkrieg vom ersten bis zum letzten Tage Soldat war, erneut den Eid leistete auf das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland – dessen Leben umspannt Zeiten und Welten ganz verschiedener Art und unterschiedlichster Bedingungen.

Ein Lehrerleben in Zeiten des Umbruchs, voll von Spannungen und Entladungen – auch in Bereichen, die einst in der „heilen Welt der pädagogischen Provinz“ lagen.

Es bedurfte der Kraft und Beständigkeit einer vom eigenen Tun überzeugten Persönlichkeit, um diesen unstillen Rahmen dennoch mit erfülltem Leben zu füllen.

Und davon kündigt die Geschichte unserer Schule.

45 Jahre Fronteinsatz im pädagogischen Alltag des Schulens im Dienste unserer Schüler – das ist mit wenigen Worten nicht zu umreißen. Davon könnten ehemalige Schüler besser berichten als ich, und ich denke in ganz besonderer Weise an die älteren Jahrgänge unter ihnen, die etwa in den 20er und 30er Jahren ihr Abitur machten und die sich vor wenigen Wochen in unserem Schulgebäude nach langen Jahren wiedersahen. Ich bin sicher, daß bei diesem denkwürdigen Ehemaligentreffen kaum ein Lehrername häufiger genannt worden ist als der unseres verstorbenen Kollegen. Und ich bin heute noch tief beeindruckt von der Feststellung, mit welcher menschlichen Verbundenheit und Hochachtung das geschah.

Lehrer seiner Art und seines Ranges vergißt man nicht. Sie wirken durch ihre Persönlichkeit tiefer und nachhaltiger in unser Leben hinein als Wissen und Fertigkeiten, die sie uns vermittelten.

Herr Schusky war ein begeisterter Lehrer, der wie wenige andere seine Schüler zu begeistern verstand. Es ging eine besondere Ausstrahlung und eine große Prägekraft von ihm aus. Wovon der Schule nehmen sein pädagogisches Temperament getrost als sein Vermächtnis an uns.

## Otto Bäcker

(† 3. Dez. 1978)

Einer der „ganz Alten“ aus dem Lehrkörper der ehemaligen Oberrealschule Gummersbach, Studienrat i. R. Otto Bäcker, ist im hohen Alter von 92 Jahren in Köln-Rodenkirchen gestorben.

Bäcker kam im Jahr 1914 nach Gummersbach und blieb der Oberrealschule bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand – das war am 1. 4. 1952 – treu. „Der stille Otto“, wie ihn seine Schüler gern in väterlich-freundschaftlicher Zuneigung nannten, hatte als Hauptfach Erdkunde und Erdgeschichte. So beschäftigte ihn noch bis in die Jahre seines Ruhestandes hinein die erdgeschichtliche Entwicklung des Oberbergischen Landes, das ihm, dem gebürtigen Kölner, zur zweiten Heimat geworden war.

Otto Bäcker gehörte zu den klassischen Stillen im Lande. Diese Eigenschaft mag ihn auch nach seinem Abschied vom Schuldienst bewogen haben, sich in die Stille des Gelpetals zurückzuziehen und von dort seine Forschungen weiter zu betreiben. Kurz nach dem Krieg erschienen im Buchhandel einige Schriften Otto Bäckers, die den Wanderfreunden lohnende Wege wiesen zu vertieften Kenntnissen der Entwicklung ihrer angestammten Heimat.

Otto Vormstein  
(im Oberbergischen Anzeiger)

Es gibt noch einen „Nachruf“ auf Herrn Otto Bäcker: er steht im „Drehbuch“ zur Tragikomödie „Das Taschentuch“ der OI 1948/49, der ersten „normalen“ Abiturientia nach dem Kriege.  
(Abitur und „Nachruf“ sind jetzt also genau 30 Jahre alt!)

### Der stille Otto:

Ich bin der Stamm, der still da steht,  
ich bin die Ruh' die nie vergeht.  
So unerschöpflich ist mein Wissen,  
daß ich mit ruhigem Gewissen  
der Schüler Dummheit ignoriere  
beziehungsweise kompensiere.  
An meiner Rede vollem Schwung  
berauscht sich mit Begeisterung  
in ihrem stilgerechten Kleid  
der Schüler und wird blaß vor Neid,  
lehnt sich zurück und ist betört  
(drum habe nie ich ihn gestört).  
Jedoch fing er zu stören an,  
so hat mir das zwar leid getan,  
doch werd' ich immer darauf sehn,  
auch Unverständnis zu verstehn.

(Das besagte Drehbuch stammt (fast ganz) von Jürgen Habermas, jetzt Professor in Frankfurt. Der Hinweis auf Drehbuch und „Nachruf“ kam von unserem Ehemaligen, Herrn Dr. Reinhard Weißgerber in München.)

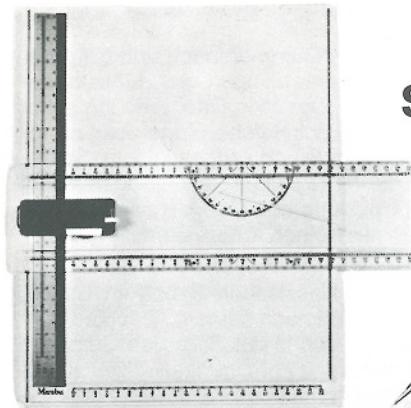


Foto: Archiv

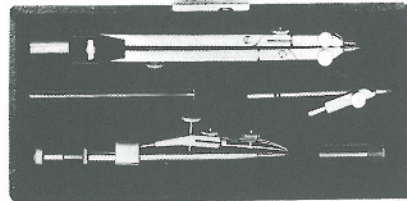
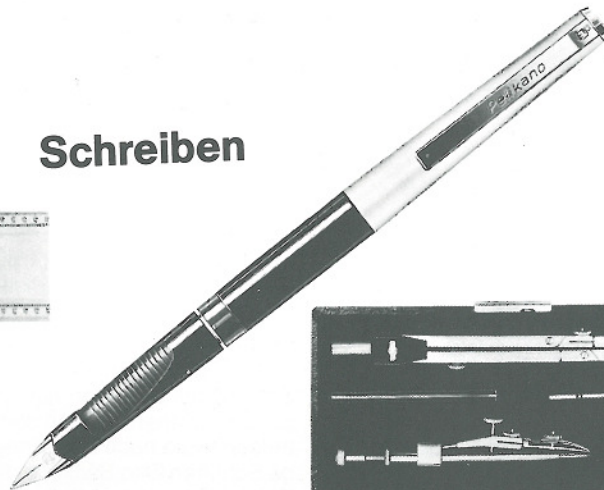


# für Schule und Beruf

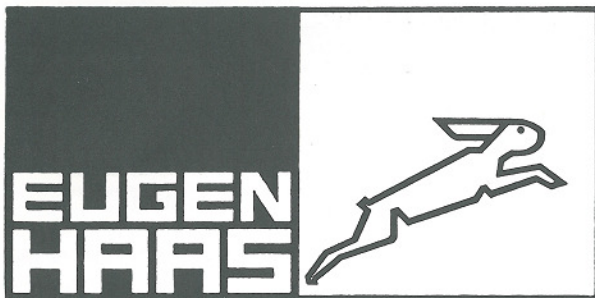
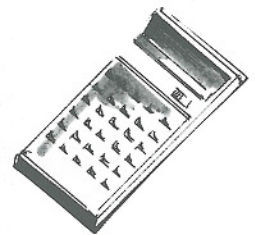
## Zeichnen



## Schreiben



## Rechnen



## DAS HAUS DER BÜROEINRICHTUNGEN

5270 Gummersbach 1  
Postfach 1440  
Wilhelmstraße 20

Büro u. Ausstellung:  
Niederseßmar  
Gummersbacher Str. 44

Tel.: (02261) 22217/22218  
22845-22856

## Schulnachrichten

### 1. Die in unserer ersten Nummer erschienene Statistik über Lehrer, die im Ausland unterrichteten, bedarf einer Ergänzung:

Welp, August Wilhelm (Buenos Aires, Argentinien); inzwischen zurückgekehrt; jetzt Wültenweber-Gymnasium Bergneustadt.

Langel, Dietér (Athen, Griechenland); inzwischen an unsere Schule zurückgekehrt.

### 2. Unser Gymnasium im Schuljahr 1978/79:

Zahl der Lehrer:	Vollbeschäftigte:	männl. 33 weibl. 8 insg. 41
	Teilbeschäftigte:	männl. 9 weibl. 4 insg. 13
		54

Schülerzahl: Schüler: 505, Schülerinnen: 403, insg. 908

Zahl der Klassen von Jahrgangsstufe 5-10: 23 (= je 4 Kl. 5-9, 3 Kl. 10)

Differenzierte Sekundarstufe II (Oberstufe):

Kurse:

Jahrgangsstufe 11: 41 Kurse + Sport-Neigungsgruppen

Jahrgangsstufe 12: 21 Grundkurse

7 Leistungskurse + Sport-Neigungsgruppen

Jahrgangsstufe 13:

18 Grundkurse

6 Leistungskurse + Sport-Neigungsgruppen

Im Angebot für die Oberstufe sind enthalten u. a. folgende Kurse:

Wirtschaftswissenschaften (11 + 12)

Erziehungswissenschaft (11 - 12 - 13)

Philosophie (11 - 12 - 13)

Hauswirtschaftswissenschaften (11 - 12 - 13)

Russisch (11 - 12 - 13)

Textilgestaltung (11,1)

Unser „Sonderangebot“ (auch) in diesem Jahr:

Theater-AG., Leitung: Dieter Langel (Angebot seit 1976)

Foto-AG., Leitung: Hermann Degener („neuerweckt“)

Tennis (Jahrgangsstufe 11): Ernst Kuhn (ganz neu!)

Textilgestaltung (f. d. Klassen 5-7): Siglinde Tetzlaff (Angebot schon seit vielen Jahren)

Spielschar der Gymnasien (in Kooperation mit dem Grotenbach-Gymnasium)

Kontaktpflege und Schüleraustausch mit den Partnerschulen in La Roche-sur-Yon (Frankreich) und West Covina, California (USA).

Seit 1975 beherbergt unser Schulgebäude auch das Staatliche Bezirksseminar für das Lehramt an Gymnasien, Gummersbach. Pro „Ausbildungsgang“ wurden unserer Schule stets 15-20 Referendarinnen und Referendare zugeteilt. Leiter des Studienseminars ist Herr Oberstudiendirektor Hans Banek.

### 3. Chronik.

Das Schulfest („Oktoberfest“) 1978 hatte ein erfreuliches „Nachspiel“: die Theater-AG. führte das in unserer Aula mit viel Beifall bedachte Stück „Püntchen und Anton“ am 10. Dezember 1978 noch einmal vor den Patienten der Rheinischen Landesklinik in Marienheide auf. Auch und gerade hier: dankbarer Beifall.

Vom 7. bis zum 14. Januar gingen die vier Klassen der Jahrgangsstufe 10 auf Berlinfahrt. Begleiter: die Damen Frau Dr. Sethe, Frau Wegner, Frl. Steckelbach; die Herren Dick, Lischka, Dreher. Einziger Minuspunkt dieser Studienfahrt: die Schule in Gummersbach hatte in dieser Woche schneefrei!

A propos Schnee: es gab viel davon. Trotzdem fuhr man in den Bayrischen Wald. Einer nun schon festen Tradition folgend verbrachten auch im Frühjahr 1979 die vier Klassen der Jahrgangsstufe 8 einen zweiwöchigen Schullandheim-(Ski-)Aufenthalt im Bayrischen Wald:

die 8 c/d vom 18. 2. bis zum 3. 3. 1979 (Begleiter: die Herren Niessen, Dr. Schoppmann, Schmitz-Justen);

die 8 a/b vom 4. 3. bis zum 17. 3. 1979 (Begleiter: die Herren Schmitz und Kuhn und die Damen Frau Wegner und Frl. Steckelbach).

Auch im Bereich „Internationale Begegnungen“ war das Frühjahr 1979 fruchtbar. Vom 17. März bis zum 2. April weilten 14 Schülerinnen und Schüler unserer kalifornischen Partnerschule West Covina, betreut auf amerikanischer Seite von Mr. Ronald Spence, auf deutscher Seite von den Herren Ernst Kuhn, Bernd Grothe und Jürgen Woelke, in Gummersbach. - Fast zur gleichen Zeit, vom 26. März bis zum 12. April, verbrachten 37 Schülerinnen und Schüler unter Leitung von Herrn Paul Wilhelm Dick und Fräulein Annelene Steckelbach ihre Osterferien in unserer französischen Partnerstadt La Roche-sur-Yon.

Dank fleißiger Eigenleistung einsatzfreudiger Schüler und mit städtischer Hilfe sowie finanzieller Unterstützung durch den Verein der Förderer und ehemaligen Schüler wurde der „Freizeitraum“ im Tiefgeschoß fertiggestellt und gedieh zum „zweitschönsten Raum der Schule“. Er dient der Oberstufe als Aufenthaltsraum, aber auch den anderen Jahrgängen für Klassenfeten.

Ein (etwas deprimierender) Blick in die Zukunft:

Bedarf unserer Schule an Lehrern für 1979/80: 10,6

Amtlich mitgeteilte Zuteilungsquote: 2,0.

Das bedeutet: weitere Mehrarbeit (d. h. Überstunden);

bei Nichtbereitschaft zu Mehrarbeit: Kürzung von Unterrichtsstunden;

bei Bereitschaft zu Mehrarbeit: billige Arbeitskräfte und Gewinn für den Staat ...

Berechtigte Frage:

Wie war das mit der „Lehrerschwemme“ ... ?

Herr Dr. H. Langerfeldt feiert in diesem Jahr seine Eiserne Hochzeit. Ihm und seiner Gattin herzliche Glückwünsche.



---

## Problem . . .

(Angesichts des modernen Glas- und Betonbaus wird oft darüber geklagt, die Schule sei kalt. Daß dem nicht so ist, verspüren besonders im Frühling und Herbst Schüler und Lehrer. Die Heizkörper in den Klassen können nicht reguliert werden!! Und sie brummen auf Hochdampf!!!)

In abendlichen Pflegechaftsversammlungen fragen die Eltern erschrocken: Wie halten Lehrer und Schüler das aus?)

## Dampf ablassen!

Heizung pufft  
in die Luft,  
Energie  
so viel wie nie!  
Schüler sitzen,  
Lehrer schwitzen,  
und ob's Herbst ist oder Lenz:  
in der Heizung kocht's und brennt's.

Fenster auf!  
Schnief und Schnauf;  
läuft die Nase,  
drängt die Blase,  
mach im Nu  
Fenster zu!  
So im Stehen und im Sitzen  
Wechsel zwischen Frieren, Schwitzen!  
Dies Problem  
ist nicht bequem.

Ob die Stadt  
wirklich hat  
Überschuß?  
D-Mark-Plus?  
Energie  
so viel wie nie?  
Alles pufft  
in die Luft!


Wartet eine kleine Weile.  
Ohne allzu große Eile  
schleicht die Hilfe schon heran.  
Nämlich dann  
macht der Ayatollah schlicht  
den Ölhahn dicht.

Und die Moral von der Geschichte:  
'ne andre Lösung gibt's wohl nicht??

fragt C. Kugelmeier

. . . und wenn's ganz heiß wird:

---



**Erzquell**  
**Pils**

Quellfrisch gebraut — Erzrichtig!



**Junft**  
**KÖLSCH**

Der zünftige Schluck.

ERZQUELL BRAUEREI BIELSTEIN, HAAS & CO. KG.

---

SCHWARZ AUF WEISS (Mitteilungen)

Konten: Deutsche Bank, Gummersbach, Kto.-Nr. 179614 – Postscheckkonto Köln Nr. 21 1000-507

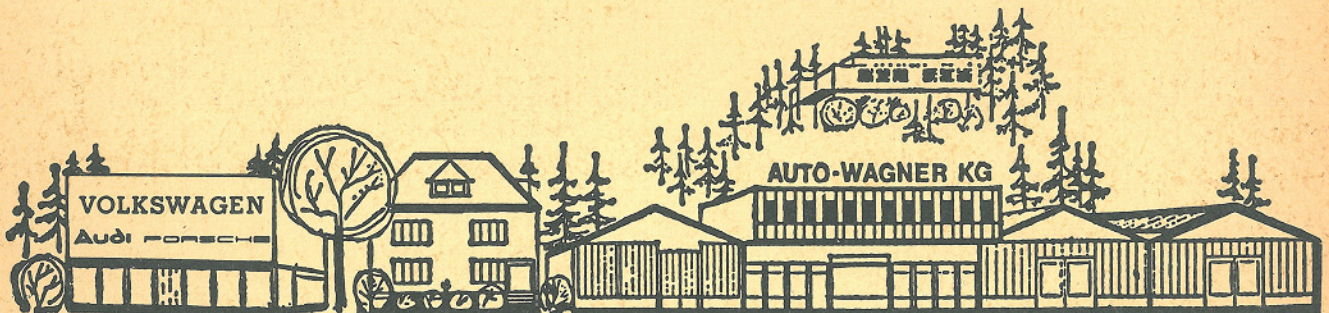
---



---

# Seit 1920

stehen wir mit Erfahrung,  
Fachwissen  
und geschulten Kräften  
im Dienst unserer Kunden !



# AUTO-WAGNER KG

Ihr V.A.G.-Partner für Audi und Volkswagen  
5270 Gummersbach 31 - Niederseßmar - Tel. (02261) 22821 und 23721  
und jetzt auch in  
5276 Wiehl 2 - Bielstein - Tel. (02262) 3051